

Zusammenhänge zwischen Cybergrooming, Sexting und Cyberbullying bei 11 – 13-Jährigen: Erste Ergebnisse einer internationalen Selbstberichtsstudie.

Sebastian Wachs¹, Karsten D. Wolf¹, Marianne Junger² und Ruthayomee Sittichai³

¹ Universität Bremen; ² University of Twente, Niederlande; ³ Prince of Songkla University, Thailand

Hintergrund: Mit der Bedeutungszunahme neuer Medien für Kinder (KIM, 2012; Hasebrink, Livingstone & Haddon, 2008) nehmen auch potentielle Gefahren, die mit dem Gebrauch neuer Medien einhergehen, für Kinder zu. Neben aggressivem Onlineverhalten unter Peers wie z.B. Cyberbullying, werden Kinder online auch mit sexueller Belästigung und Manipulationsversuche durch Erwachsene konfrontiert (Cybergrooming). Unter den sechs- bis 13-Jährigen zeigen Kinder im Alter zwischen 12 und 13 Jahren das höchste Risiko, online mit Fremden Personen unangenehme Erfahrungen zu machen und belästigt zu werden (KIM, 2012). Scheinen zunächst Cyberbullying und Cybergrooming komplett unterschiedliche Phänomene zu sein, weisen erste Befunde daraufhin, dass gerade Opfer vom Cyberbullying eher Opfer von Cybergrooming werden (Wachs, Wolf & Pan, 2012). Neben aggressivem Onlineverhalten kann auch ein problematisches Onlineverhalten bei Kindern beobachtet werden, was oft unter dem Schlagwort risky online behaviour untersucht wird und das Risiko von negativen Online-Erfahrungen erhöht (Hasebrink et al., 2008). Hierunter fällt z.B. das Versenden und Empfangen von Nacktbildern (Sexting).

In dem vorliegenden Beitrag sollen anhand einer Teilstichprobe erste Ergebnisse einer Online-Erhebung zu aggressivem Onlineverhalten (Cyberbullying und Cybergrooming) und problematischem Onlineverhalten (Sexting) unter Kindern vorgestellt werden. Dabei wird untersucht, wie stark Phänomene wie Cyberbullying, Cybergrooming und Sexting unter den teilnehmenden Kindern auftreten, und inwiefern Verbindung zwischen aggressivem und problematischem Onlineverhalten sich bereits im Kindesalter nachweisen lassen. Die Ergebnisse sollen Einblicke über die Existenz multipler-digitaler Deprivation geben und Impulse für geeignete Präventionsmaßnahmen liefern.

Stichprobe: Aus der bisher erhobenen Gesamtstichprobe von 1.351 Probanden (11 – 18 Jahre, $M = 14,25$; $SD = 1,36$) wurde eine Teilstichprobe von 414 Kinder im Alter zwischen 11 und 13 Jahren ($M = 12,6$; $SD = 0,58$) von 3 Schulen aus Deutschland und 3 Schulen aus den Niederlanden extrahiert. Hiervon sind 222 (53,6 %) Probanden männlich und 192 (46,4 %) weiblich. 29,5 % der Probanden stammen aus den Niederlanden und 70,5 % aus Deutschland.¹

Methode: Die Selbstberichte wurden mit einem Online-Fragebogen nach dem Computer-Assisted-Personal-Interview-Verfahren (CAPI-Verfahren) erfasst. Der Fragebogen wurde von den Probanden während der Schulzeit in den schuleigenen EDV-Räumen ausgefüllt. Das CAPI-Verfahren erweist sich im Vergleich zur einfachen Online-Erhebung als besonders geeignetes Verfahren, da durch die Teilnahme geschlossener Klassen die Ergebnisse keiner

¹ Die Datenerhebung in Thailand findet derzeit statt. Die Ergebnisse werden bis zu der Tagung vorliegen und würden in dem Vortrag berücksichtigt werden.

Verzerrung durch Selbstselektionsprozesse der Probanden unterliegen und Probanden bei Verständnisschwierigkeiten geholfen werden kann.

Ergebnisse: Von allen Probanden im Alter zwischen 11 und 13 Jahren berichteten 9,4% (n=38), innerhalb der letzten 12 Monate Kontakt zu einem Cybergroomer gehabt zu haben. Mädchen (13,4 %) signifikant häufiger als Jungen (6,0%), [$\chi^2(1, N = 403) = 6,3, p < 0.01; \phi = 0.125$]. Von den insgesamt 38 Opfern von Cybergrooming berichteten 28, dass der Kontakt lediglich ein paar Tage hielt, bei den übrigen 8 hielt der Kontakt bis zu einem Jahr. 7,5% (n=21) aller Probanden im Alter zwischen 11 und 13 Jahren gaben an, Nacktbilder zu versenden und 26,9 % (n=108) berichteten, Nacktbilder empfangen zu haben. Dabei berichteten Mädchen seltener als Jungen, Nacktbilder erhalten zu haben (23,4% vs. 29,9%), [$t(402) = 2.1, p = <.05, \text{Cohens } d = 0.2$]. Zudem können 6,2% (n=25) der Probanden im Alter zwischen 11 und 13 Jahren als Opfer und 3,2% (n=13) als Täter von Cyberbullying klassifiziert werden. Zwischen niederländischen und deutschen Kindern ließen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen.

In Bezug auf die Zusammenhänge zwischen aggressivem und problematischem Onlineverhalten konnten folgende schwach bis mäßige Korrelationen festgestellt werden: Viktimisierung durch Cybergrooming korreliert mit Viktimisierung durch Cyberbullying ($r = 0,41, p < 0.01$), Involvement als Täter von Cyberbullying ($r = 0,24, p < 0.01$) und dem Empfangen von Nacktbildern ($r = 0,27, p < 0.01$). Involvement als Täter von Cyberbullying steht im Zusammenhang mit Viktimisierung durch Cyberbullying ($r = 0,23, p < 0.01$) und dem Erhalten von Nacktbildern ($r = 0,30, p < 0.01$). Außerdem korreliert das Erhalten und Versenden von Nacktbildern miteinander hoch signifikant ($r = 0,48, p < 0.01$).

Schlussfolgerungen: Aggressives und problematisches Onlineverhalten scheint schon im Kindesalter aufzutreten, deshalb sollten Präventionsmaßnahmen nicht erst im Jugendalter beginnen, sondern bereits Kinder über Risiken, die im Zusammenhang mit dem Gebrauch neuer Medien entstehen können, aufgeklärt werden. Wichtig scheint dabei ein ganzheitlicher Präventionsansatz zu sein, der unterschiedliche Formen von aggressivem und problematischem Onlineverhalten berücksichtigt.

Literatur

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2013). KIM-Studie 2012. *Kinder+ Medien, Computer+ Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang*.
- Wachs, S., Wolf, K. D., & Pan, C. C. (2012). Cybergrooming: Risk factors, coping strategies and associations with cyberbullying. *Psicothema, 24*(4), 628-633.
- Hasebrink, U., Livingstone, S., & Haddon, L. (2008). Comparing children's online opportunities and risks across Europe: Cross-national comparisons for EU Kids Online. *status: published*.